

SSI-Bulletin

Das Mitteilungsorgan der Schweizerischen Vereinigung unabhängiger Sicherheitsingenieure und -berater

So finden Sie uns im Internet: www.ssi-schweiz.ch → mit Links zu den Mitgliederfirmen

Interview: ein Gespräch mit Robert Droux, Gründungspräsident der SSI

Marktpräsenz durch fachliche Kompetenz

30
JAHRE
SSI

Vor 30 Jahren wurde die Schweizerische Vereinigung unabhängiger Sicherheitsingenieure und -berater SSI gegründet. Die SSI ist eine Vereinigung, die sich dem steten Wandel der Sicherheitsrisiken gestellt und diese erfolgreich gemeistert hat. Grund genug, um mit dem Gründungspräsidenten Robert Droux Rückschau zu halten und einen Blick in die Zukunft zu wagen. Das Gespräch führte Urs Häni.

Welches war die Initialzündung für die Gründung der SSI?

Mein Kollege Michel Bonnard von Bonnard + Gardel, Lausanne, und ich von Berz Droux Scherler AG, Bern, trafen uns zufällig an einer Tagung zum Thema Bankensicherheit in Paris. Beide waren am Thema Sicherheit sehr interessiert, haben aber festgestellt, dass das Geschäft vollständig von Errichterfirmen der Sicherheitsbranche, teilweise mit zweifelhaftem Ruf, dominiert war. Wir waren uns einig, dass die Gründung einer Schweizerischen Vereinigung von unabhängigen, neutralen Sicherheitsberatern und -ingenieuren ein Gebot der Zeit war. Der Kunde sollte sich nicht nur auf Herstellerfirmen, sondern im übergeordneten Sinne zuerst auf Berater und Planer abstützen können, wie das übrigens bei den meisten Fachgebieten in der Baubranche der Fall ist. Gleichzeitig sollte die Vereinigung ein Beitrag für eine hohe, nachvollziehbare Qualität in der Sicherheitsberatung leisten. Die Prozesse waren damals noch alles andere als systematisiert und die Terminologie höchst unterschiedlich.

Wer hatte die Idee, eine Vereinigung der Sicherheitsberatungsbüros zu gründen?

Michel Bonnard hat mich auf diese Idee angesprochen. Besonderen Wert legte er auf die Einbindung der Romands und eine gesamtschweizerische Organisation von

«Vor 30 Jahren verstand der Markt den Begriff

«Sicherheit» als Teil der Werbestrategie!»

Sicherheitsberatern. Darauf habe ich zusammen mit Jean-Pierre Biland und Beat Wolfer verschiedene Büros angefragt, ob sie mitmachen würden und mich als Gründungspräsident zur Verfügung gestellt.

Was war die Grundmotivation für die Gründung?

Anfang der Siebzigerjahre war Sicherheit kaum ein Thema, diesbezügliche Fragen behinderten das Geschäft. Von einer Systematik, einem wissenschaftlichen Ansatz des Fachgebietes war kaum die Rede. Der Markt verstand Begriffe wie «Sicherheit», «Gefahren» und «Risiko» als Teil der Werbestrategie – in vielen Fällen oft weit weg von Seriosität und Objektivität. Das Geschäft mit der Angst entwickelte sich zusehends und da waren wir der Meinung, dass unabhängige Berater einem echten Bedürfnis entsprachen.

Es gab aber damals wirkliche Gefahren, denken wir nur an die Aktivitäten der RAF anfangs der Siebzigerjahre, die zahlreichen Unfälle am Arbeitsplatz, die Unsicherheit im Strassenverkehr, der Bau von Kernkraftwerken und weitere.



Es war somit genau der richtige Zeitpunkt für den Start?

Die Gründung der SSI fand im Zeitraum eines sich veränderten Risikobewusstseins und einer sich verschärfenden Risikolage statt – später angestossen durch ernsthafte und gravierende Ereignisse. In diesem Sinne waren wir auch im Zeitgeist und haben diesen – wie wir meinen – auch positiv beeinflusst.

Als Beispiel: Noch in den Sechzigerjahren gab es praktisch keine Raubüberfälle.

Einer der ersten ereignete sich 1967 in Genf – die Polizeikommandanten der Kantone liessen sich vor Ort erklären, wie das funktioniert. Kriminalität war kein Thema. Gold wurde mit einfachen LKWs inklusive beladener Anhänger transportiert – ein Chauffeur, ohne Bewachung. Die glänzenden Goldbarren, einschichtig, vollflächig ausgelegt, lediglich mit der Plane gegen neugierige Blicke geschützt – mehr nicht. Das Kernkraftwerk Beznau beispielsweise war bei deren Eröffnung frei zugänglich. Mit etwas Selbstsicherheit konnte man sich Zutritt bis in den Kommandoraum verschaffen, ohne dass man behelligt wurde oder jemand Verdacht auf Sabotage oder Terrorismus schöpfte. Fahrräder wurden nicht abgeschlossen. Die Bankschalter waren nicht oder nur rudimentär geschützt.

War der «Kalte Krieg» von damals auch ein Thema?

Das individuelle Sicherheitsbewusstsein war wenig entwickelt. Das Damoklesschwert des Kalten Krieges, die Konkurrenz der beiden Gesellschaftssysteme, Kommunismus und freie Marktwirtschaft, hatte die Gesellschaft verbunden. Wir mussten besser sein als die anderen, moralischer, anständiger, sozial verträglicher, innovativer – kurz, wir hatten einen gemeinsamen Feind, der unsere Freiheit bedrohte. Verschiedene Büros haben sich auf diese kollektive Sicherheit spezialisiert, vor allem im militärischen Bereich und im Zivilschutz, dann im Schutz der Werte der Banken und des Know-hows in Forschung und Entwicklung. Menschen wurden auch zunehmend durch extremistische Organisationen gefährdet.

Wie haben sich die Risiken und dadurch das Sicherheitsbewusstsein verändert?

Der umfassende Schutz der Menschen am Arbeitsplatz und die Umweltproblematik wurden gesetzlich geregelt und haben wiederum ein weiteres Betätigungsfeld für SSI-Büros eröffnet. Der ingenieurmässige Brandschutz hat sich in verschiedenen Büros zu einer Königsdisziplin entwickelt, indem nachgewiesen wird, dass Alternativen zu den Normen gleichwertig oder besser sein können. Die zunehmende Integration der IT in die Prozesse der Wirtschaft und der Gesellschaft hat zu einer grossen Abhängigkeit und neuen Risiken geführt. Die Elektronik und das Datenmanagement wurden immer wichtiger, aber auch verletzlicher, vorerst im Bereich der Infrastruktur wie Bau, Stromversorgung und Klima. Heute ist die Gefahr im logischen Bereich besonders virulent, denken wir nur an die Malware wie Viren, Trojaner und eben aktuell die erste elektronische Fernlenkwaffe mit physikalischer Auswirkung: Stuxnet!

Das tönt spannend, aber welches sind die Inhalte, die vertreten werden?

Sicherheit ist keine feste Grösse, sondern eine Funktion der sich verändernden Gefahren, der Konzentration und Komplexität der Systeme und Objekte sowie des jeweiligen Zeitgeistes. Die Gewährleistung eines möglichst risikoarmen Zustandes kostet Geld und es ist deshalb unumgänglich, die Risikoaspekte systematisch und nachvollziehbar in jedem Projekt und Prozess zu berücksichtigen. Welche Gefahren sind vorhanden, möglich, denkbar und welche Objekte, Werte, Funktionen können dadurch beeinträchtigt werden? Welche Voraussetzungen müssen gegeben sein, dass unerwünschte Ereignisse passieren können und welche Folgen resultieren aus einem solchen Ereignis? Welche Massnahmen zur Risikokontrolle sind vorbeugend, abwehrend und im Hinblick auf die Wiederaufnahme des «Normalzustandes» nach einem Schadenfall zu treffen?

Die Frequenz, die Konsequenz und die Werterhaltung, also die Risikobereitschaft und die zur Verfügung stehenden Mittel sind die wesentlichen Parameter, mit welchen sich SSI-Mitglieder bei ihren Aufträgen auseinandersetzen. Jede Massnahme muss logischerweise zu einer Risikominderung beitragen und deren Kosten müssen mit dem Risiko abgewogen werden – diesen Anspruch haben SSI-Büros, jenseits von Gesetzen und Normen.

Editorial

Weitsicht und Unabhängigkeit

Vor 30 Jahren wurde die Schweizerische Vereinigung unabhängiger Sicherheitsingenieure und -berater SSI von seinen weitsichtigen Gründungsmitgliedern aus der Taufe gehoben. Weshalb weitsichtig? Im Grunde genommen waren die Gründungsfirmen Konkurrenten am Markt. Mit Weitsicht haben die Gründer allerdings schon früh erkannt, dass auch in der Sicherheitsplanung und -beratung Unabhängigkeit von Produkten und Firmen für die Planer, insbesondere aber für deren Kunden und Auftraggeber, ein grosser Vorteil, wenn nicht sogar ein Muss, ist. Weitsicht zeigt sich aber auch deshalb, weil sich das Modell der unabhängigen Sicherheitsberatung bis heute nicht nur bewährt hat, sondern es weiterhin an Wichtigkeit gewinnt.

Die zunehmende Verbreitung von Sicherheitslösungen, insbesondere aber auch deren zunehmende Komplexität, lassen sich nur durch unabhängige Beratung wirkungsvoll lösen. Vor diesem Hintergrund sind die SSI-Mitgliedsfirmen nicht nur für Kunden wichtige Partner – auch für Behörden sowie Ersteller von Sicherheitsanlagen und -systemen bieten sie massgebende Unterstützung im geschäftlichen Alltag an. Was im ersten Moment als Widerspruch aussieht, zeigt sich bei näherer Betrachtung als erfolgreiche Symbiose: Die etablierten Erstellerfirmen von Sicherheitssystemen haben längst erkannt, dass sich ihre Systeme und Produkte im Sinne der definierten Zielsetzung erst in einer unabhängig geplanten Umgebung effizient einsetzen lassen.

Die Sicherheitsfachleute der SSI-Mitglieder halten sich für die Erarbeitung von Lösungen an einen Planungsablauf. Die Basis dazu bildet die Erfassung der Bedrohungslage durch systematische Risikoermittlung. Erst wer weiss, was die Ursachen eines Zustandes sind, welchen man verbessern will, kann angemessene und wirtschaftliche Lösungen finden und umsetzen.

Auch der Vielfalt des Angebots wurde stets grösstes Augenmerk geschenkt. So sind in der SSI die Bereiche Arbeitssicherheit, Maschinensicherheit, Brandschutz und baulich-technische Sicherheit zusammengeschlossen. Das enorm breite und fundierte Fachwissen bietet den Kunden und Auftraggebern eine Gewähr an Qualität sowie Zuverlässigkeit für die Evaluation und Auftragserteilung an SSI-Mitgliedsfirmen.

Weitsicht besteht aber auch in der eigenen Beschränkung der Mitgliederzahl. Grösse war

nie das Ziel der SSI. Vielmehr steht Qualität als oberstes Primat im Vordergrund. Dementsprechend hat sich die Mitgliederzahl seit Jahren zwischen 15 und 16 eingependelt. Die Aufnahmebedingungen sind entsprechend konsequent festgelegt. Nebst der Unabhängigkeit muss ein künftiges SSI-Mitglied seit mehreren Jahren konstant am Markt tätig sein und über eine Mindestzahl an festangestellten Mitarbeitern verfügen.

Der Gegenwert: Neben einer lockeren, aber optimal funktionierenden Vernetzung sind es vor allem die seit vielen Jahren auf hohem Niveau durchgeführten Fachtagungen, welche den Mitgliedern eine hervorragende Plattform zur Weitervermittlung von Wissen bieten. Auch hier stellt die Unabhängigkeit einen wichtigen Faktor dar. Jedes Jahr nehmen Hunderte von Sicherheitsfachleuten an den SSI-Fachtagungen teil, wobei nebst hochkarätigen Referaten der persönliche Kontakt unter den Teilnehmenden einen wichtigen Aspekt darstellen. Im Laufe der Jahre hat sich die SSI zu einem der grössten schweizerischen Veranstalter von Sicherheits-Fachtagungen etabliert.

Es ist und bleibt das definierte Ziel der SSI, seinen Kunden und Mitgliedern auch in den kommenden Jahren hochstehende und unabhängige Dienstleistungen im Bereich Sicherheit anbieten zu können. Wir sind überzeugt, dass Qualität auch künftig gefragt sein wird und für alle im Sicherheitsumfeld tätigen Personen und Firmen auch weiterhin eine zentrale Rolle einnimmt.



Peter Graf, dipl. Architekt ETH/SIA, Geschäftsleiter und Inhaber BDS Security Design AG (Bern), Präsident SSI.

Was unterscheidet die SSI von anderen Fachorganisationen?

SSI-Mitglieder verbinden nicht nur Nutzen und Kosten der Projekte, sondern auch das Risiko beziehungsweise die Verbesserung der Chance durch Nachhaltigkeit und Gewährleistung von Kontinuität. Wir befassen uns nicht mit Tarifen, machen keine Absprachen oder «Päckli». SSI-Büros sind unabhängig und neutral und arbeiten fachübergreifend – wenn nötig mit qualifizierten Partnern zusammen. Unser Schwerpunkt ist die Weiterbildung mit Tagungen zu aktuellen Themen. Wir wollen kompetente Gesprächspartner als Kunden, die den Risikoprozess mitverfolgen können und in der Lage sind, entsprechend sinnvolle Entscheide zu fällen und mitzutragen.

Die Fachtagungen der SSI gehören zum festen Programm. Welcher Zweck wird damit verfolgt und wie werden diese organisiert?

Die Fachtagungen werden seit der Gründung der SSI durchgeführt. Kernveranstaltung ist jeweils der alle zwei Jahre stattfindende Kongress anlässlich der Sicherheitsausstellung in Zürich. Im Jahresverlauf werden zusätzlich noch mehrere Tagungen zu aktuellen Sicherheitsthemen organisiert. Die meisten Tagungen sind öffentlich. Für uns ist es wichtig, dass möglichst viele Player in der Sicherheitsbranche, Bedarfsträger, Kunden, Sicherheitsbeauftragte, Anbieter, Entscheidungsträger, Behörden, Architekten und Ingenieure sich über die Risikolage und mögliche, praxisbezogene Schutz- und Sicherheitsmassnahmen weiterbilden. So sind sie auf dem aktuellen Stand des Wissens, können Risiken erkennen und beurteilen, lernen den Sicherheitsmarkt kennen und die Zusammenhänge verstehen. Gut informierte Partner leisten einen effizienteren Beitrag für die Sicherheit als solche, welche ihre Probleme in der Dunkelkammer abhandeln. Die Akzeptanz für transparente, in das Gesamtsystem integrierte Sicherheitslösungen wird durch Fachwissen wesentlich gesteigert.

Wie muss man sich den Hintergrund vorstellen?

Der Mann im Hintergrund, der das alles möglich macht, ist Daniel Beer. Als Sekretär der SSI und zusammen mit der MediaSec AG, welche unter anderen das SicherheitsForum herausgibt, pflegt er zu allen SSI-Büros einen intensiven Kontakt. In einem kleinen Team wird ein Jahresprogramm entworfen, welches dann in die Vernehmlassung geht.



«Ich bin überzeugt, dass es gerade die SSI-Büros sein werden, die kommende Herausforderungen innovativ meistern!»

Entsprechend den Qualifikationen der Mitarbeiter der SSI-Büros und unter Bezug von externen Referenten werden die Tagungsthemen konkretisiert. Generell sind die SSI für den Inhalt und das Programm und die MediaSec AG für die Durchführung der Fachtagungen zuständig. Vermehrt arbeiten wir je nach Themenbereich auch mit Partnerorganisationen wie der SES, VBSF, FGST und SGAS zusammen, ohne dabei die Objektivität und Unabhängigkeit zu verlieren.

Ein weiterer wichtiger Nebeneffekt der Fachtagungen ist das Netzwerk – Teilnehmer untereinander und Referenten lernen sich persönlich kennen und das dadurch entstehende Vertrauen kann auch zu Aufträgen führen.

Wie sieht die Tätigkeit von SSI-Büros in der Praxis aus – an welchen Projekten haben diese mitgewirkt?

Man kann zwei Arten von Aufträgen unterscheiden: Einerseits reine Sicherheitsberatungen, gewissermassen als Fachstelle Sicherheit in einem Projekt wie beispielsweise für den Objektschutz, den Brandschutz, die Zutrittskontrolle, das Risikomanagement oder die Pflichtenhefte für die Sicherheit. Andererseits arbeiten SSI-Büros als Ingenieure oder Generalplaner an einem Projekt mit besonderen Anforderungen an die Sicherheit. Das ist meistens bei grösseren Firmen der Fall. Dabei wird den Aspekten der Sicherheit besondere Aufmerksamkeit geschenkt und das Thema wird professionell berücksichtigt.

Können Sie konkrete Beispiele nennen?

Aktuelle Projekte sind beispielsweise der neue Tiefbahnhof Zürich von Basler + Partner AG, der Gotthard-Basistunnel von Pöyry Infra AG, Nationalbanken im Ausland von RiskManagement AG, Gefahrgutmanagement im In- und Ausland, CO₂-Zertifizierungen von Neosys AG und Arbeitssicherheit in Industriebetrieben von BDS Safety Management AG. Ich verweise gerne auf www.ssi-schweiz.ch, wo die Homepages der Büros mit Referenzen zu finden sind.

Wie beurteilen Sie die Zukunft der SSI? Welches sind die besonderen Herausforderungen?

Sicherheit und Zeitgeist sind eng miteinander verbunden. Zurzeit ist Zertifizierung hoch im Kurs. Was schriftlich belegt und zertifiziert oder zertifizierbar ist, hat mehr Wert, soll besser sein. Das ist nur bedingt und sicher nur kurzfristig richtig – entspricht nicht ganz der Innovationsidee von SSI-Büros. Papier ist geduldig. Normen als Grundlage von Zertifikaten gefrieren die jeweilige Zeitepoche ein und behindern so die Entwicklung.

Der Auftauprozess, also die Anpassung an Veränderungen, erfolgt meistens zusammen mit anderen gesellschaftlichen, politischen oder wirtschaftlichen Prozessen. Das Risiko wird zusätzlich kumuliert, es entstehen Sicherheitslücken. Realität, Zeitgeist und Normen sind nicht mehr kongruent. Ich bin überzeugt, dass es gerade SSI-Büros sein werden, welche in der Lage sind, diese Situationen innovativ zu meistern und wiederum einen echten Beitrag für die Stabilität und Kontinuität der Unternehmungen, aber auch der Wirtschaft und Gesellschaft zu leisten. ■

I M P R E S S U M

Herausgeber: SSI
Güstrasse 46
CH-8700 Küsnacht
Telefon 044 910 73 06

Erscheinungsweise: zwei Ausgaben pro Jahr

Mitarbeiter dieser Ausgabe: Robert Droux, Gründungspräsident der SSI
Peter Graf, BDS Security Design GmbH
Urs Häni, Redaktion SicherheitsForum

Layout und Druck: Rheintaler Druckerei und Verlag AG, CH-9442 Berneck

Das vollständige Mitgliederverzeichnis finden Sie unter: www.ssi-schweiz.ch

Sicherheit im Wandel

Mitglieder der SSI äussern hier ihre Sichtweise zu den Herausforderungen und zum Wandel in der Sicherheitsberatung. Dazu stellte die Redaktion des SicherheitsForum zwei Fragen in den Raum, hier die Antworten:

■ **Worin bestehen heute die besonderen Herausforderungen in der Sicherheitsberatung?**



Dr. Stephan Gundel, Leiter der Abteilung Sicherheit, Gefahrenabwehr der Gruner AG in Basel

Erfolgreiche Sicherheitsberatung benötigt heute ein breites Fachwissen über unterschiedliche Gefährdungen sowie korrespondierende Massnahmen. Sowohl die zu betrachtenden Gefährdungen als auch die (insbesondere technischen) Sicherheitsmassnahmen werden dabei immer vielfältiger. Wichtig ist daher, den Überblick zu behalten und für jeden Kunden neu eine den Bedürfnissen entsprechende Lösung anzubieten. Um dieser Herausforderung gerecht zu werden, ist eine klare methodische Herangehensweise unabdingbar.



Jürg Liechti, Geschäftsführer der Neosys AG

Während sich die subjektiv gefühlte Sicherheit in den letzten 30 Jahren kaum verändert hat, hat sich die objektive Sicherheit, zum Beispiel gemessen an Störfällen der Industrie oder Unfallzahlen am Arbeitsplatz/auf der Strasse, stark verbessert. Weil gleichzeitig das Anspruchsniveau an die Sicherheit konstant gestiegen ist, erleben wir den Sicherheitszuwachs als etwas quasi Selbstverständliches. Dies hängt sehr wahrscheinlich mit dem Prozess der Verstärkung, des verdichteten Lebenswandels zusammen, den die Schweiz im Zuge der Globalisierung durchmacht. Eine besondere Herausforderung ist dabei, dass immer neue Risikobereiche in die öffentliche Aufmerksamkeit geraten und dass Herr und Frau Schweizer nach mehr Sicherheit in diesen Bereichen rufen, aktuell zum Beispiel im Finanzbereich. Mit der Umsetzung von Risikomanagement in allen Lebenslagen ist somit ein schier unerschöpflicher Arbeitsvorrat verbunden, der noch lange anhalten wird. Die neue Norm ISO 31000 hilft uns dabei, dies umzusetzen.



Urs Marquart, Inhaber und Geschäftsführer der Marquart Sicherheits Security AG in Winterthur und Buchs

Die Betonung liegt in der Mehrzahl der Frage nach den besonderen Herausforderungen. Die Herausforderungen können in die Kategorien intern und extern eingeteilt werden. Unter externen sind die Rahmenbedingungen, Gesetzgebung und die Auflagen und Normen zu verstehen. Unter internen die Firmenkultur, die Menschen und das spezifische Umfeld wie Produkte, Kunden und Märkte. Wesentliche Problemstellungen, welche immer wieder zu echten Herausforderungen führen können sind:

- Die zunehmende Komplexität und Abhängigkeiten von verschiedenen Themenkreisen
 - Der Dschungel der Vorschriften und Normen
 - Fehlende oder unterentwickelte Unternehmenskultur in Bezug auf Sicherheit
 - Die Art und Weise der Zusammenarbeit und Motivation
- Die Aufzählung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Nun stellt sich die Frage, wie man diesen Herausforderungen begegnen soll und kann. Die Lösung heisst: mit dem richtigen Partner und der richtigen Einstellung. Die wichtigsten Anforderungen an einen erfolgreichen Sicherheitsplaner sind meines Erachtens

seine Neutralität, Kenntnisse und Integrität, welche gepaart mit gesundem Menschenverstand zu pragmatischen und cleveren Ansätzen und Lösungen führen. Dabei ist die Suche nach dem grössten und nicht nach dem kleinsten gemeinsamen Nenner entscheidend.



Nicola Norghauer, Leiter Abteilung Sicherheit der Pöyry Infra AG

Eine Beratung wird oftmals durch den Umstand erschwert, dass die Definition des Begriffs «Sicherheit» von den beteiligten Parteien differenziert wahrgenommen wird. Das Hindernis eines gemeinsamen Kontexts besteht darin, die verschiedenen Ansichten der Beteiligten sowie aller sicherheitsrelevanten Aspekte zielgerichtet auf die Aufgabenstellung zu projizieren und vollumfänglich zu implementieren. Die Anwendung von Normen und Richtlinien lässt für klassische Themen wie zum Beispiel Personen- und Objektschutz, punktuell einen gewissen Interpretationsspielraum zu. Somit ist der Fokus einer Sicherheitsberatung zunächst primär auf die Kundenbedürfnisse auszurichten; allerdings ist dabei zu jedem Zeitpunkt die Einhaltung aller gesetzlichen Vorgaben zu beachten. Die grosse Herausforderung bei Sicherheitsberatungen ist es, das dem Kundenbedürfnis entsprechende Sicherheitsniveau zu erfassen und dieses, unter Berücksichtigung der geltenden Gesetzgebung, zu erfüllen.



Andreas Schönenberger, Umweltingenieur ETH, Leiter des Teams Umweltsicherheit der Basler & Hoffmann AG

Durch die zunehmende Regeldichte nimmt bei den Menschen das Bewusstsein für die Eigenverantwortung ab. Sie sind rasch überfordert, wenn sie nicht eine eindeutige Antwort oder ein umfassendes Regelwerk zu ihrer Fragestellung finden. Eine der heutigen Herausforderungen bei der Sicherheitsberatung besteht daher darin, zusammen mit den Auftraggebern deren spezifischen Gefahren zu erkennen, die vorhandenen Risiken zu beurteilen und Lösungen zu erarbeiten, auch wenn keine standardisierten Regelungen angewendet werden können.



David Thurnherr, Spezialist Sicherheit und Risiko, insbesondere im Erdgashochdruckbereich, Suisseplan Ingenieure AG

Viele Kunden gelangen zu uns, weil eine Behörde eine nähere Abklärung der Störfallsituation verlangt oder ein Unternehmen im Hinblick auf Investitionen eine Zustandsanalyse durchführen lässt. Sie kommen also nicht unbedingt von Anfang an wegen einer Sicherheitsberatung zu uns, der Wunsch danach entwickelt sich oft erst mit dem Aufzeigen von Fakten.

Da wir als Ingenieurfirma eine lösungsorientierte Arbeitsweise verfolgen, werden wir von unseren Kunden denn auch nicht als «Kostenfaktor», sondern als Problemlöser wahrgenommen. Dies gelingt uns am besten, wenn wir mit unseren Kunden auf Vertrauensbasis zusammenarbeiten können. So schaffen wir es auch immer wieder, besonders pfiffige Lösungen zu entwickeln. Diese entstehen in der Regel in ausgeprägter Teamarbeit. Wir können dabei auch auf unsere hohe Fachkompetenz und langjährige Erfahrung im

Bereich Sicherheit und Risiko zählen. Dieses Vertrauen zu schaffen und gute Lösungen zu entwickeln bedeutet jedes Mal eine spezielle Herausforderung.

■ **Wie hat sich die Sicherheit in den letzten 30 Jahren verändert?**



Andreas Merz, Geschäftsführer der BDS Safety Management AG

Nichts ist von Dauer, nur die Veränderung. Veränderungen nehmen laufend zu, gehören heute zum Alltag.

Auch unser Leben beschleunigt sich laufend. Wir ersticken beinahe in der Informationsflut. Wer hat da noch die umfassende Übersicht über die Flut der rechtlichen Anforderungen, besonders wenn eine Unternehmung in verschiedenen Ländern tätig ist. Amerikanische Arbeitsmediziner stellten eine neue Zeitrechnung auf: das Web-Jahr. Sie sagen sogar, ein Jahr vernetzt zu arbeiten entspreche einer Belastung von früher drei normalen Arbeitsjahren.

Solche Veränderungen betreffen auch das Thema Sicherheit und die Menschen. Veränderungen verlangen nach Lernprozessen. Und der Mensch braucht nach wie vor Zeit zum Lernen, muss begleitend Erfahrungen sammeln. Diese Eigenschaft der Menschen lässt sich kaum beschleunigen. Der Mensch braucht Zeit, um sich selbst zu ändern und seine Handlungsweisen neuen Risikosituationen anzupassen. Ingenieure entwickeln mithilfe moderner Technik immer sicherere Maschinen und Anlagen. Das korrekte Erkennen allfälliger Restrisiken fällt den Benutzern und Bedienern immer schwerer. Der Mensch fühlt sich zunehmend unverwundbarer, sein Risikobewusstsein nimmt ab. Dies resultiert in einer steigenden Zahl von verhaltensbedingten Unfällen und Ereignissen.

An einen Berater werden damit auch zunehmend höhere Anforderungen gestellt: technisch, sozial und methodisch. Er hat die Aufgabe, die Unternehmen durch Veränderungsprozesse zu begleiten. Damit dies ein Erfolg wird und keine Eintagsfliege bleibt, braucht es Zeit. Zeit, eine Partnerschaft aufzubauen um zusammen zu lernen, sich gegenseitig zu entwickeln und einen nachhaltigen Erfolg sicherzustellen.



Rainer Seiffert, Teilhaber und Projektleiter Sicherheit der BDS Security Design AG

Die Wahrnehmung und Umsetzung von Sicherheit hat sich seit der Gründung der SSI vor 30 Jahren stark verändert.

Sicherheit – sowohl baulich-technischer als auch organisatorischer Natur – ist umfassender und komplexer geworden und die Anzahl an gesetzlichen Vorschriften und anderen Vorgaben hat sich vervielfacht. Aufgrund der globalen Veränderungen wird die persönliche und organisatorische Sicherheit bewusster wahrgenommen und das Sicherheitsbedürfnis des Einzelnen ist gestiegen.

Damit verbunden ist auch die Gefahr, dass Sicherheit nicht mehr verhältnismässig und für den Einzelnen nur noch schwer verständlich ist. Damit wird sie unverständlich, kann die gesetzten Schutzziele nicht mehr erreichen und bleibt gefährliche Scheinsicherheit.

Als professionelle, im SSI organisierte Sicherheitsfachleute bleibt es unsere zentrale Aufgabe und Herausforderung, uns den aktuellen Sicherheitsanforderungen in einer für den Kunden wirtschaftlich angemessenen und gezielten Art und Weise anzunehmen.